

CHRISTIAN KÖHLER | MATTHIAS KRIEG

# Zu nacht- schlafender Zeit

einst Gedichte  
nachts Bilder  
jetzt Geschichten

Luther-Verlag Bielefeld

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-7858-0918-1

© Luther-Verlag, Bielefeld 2025

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlag: tiefschwarz und edelweiß, Hagen ([www.tsew.de](http://www.tsew.de))

Fotos im Buch + Titelseite: Christian Köhler

Satz: Luther-Verlag GmbH, Bielefeld

Druck und Bindung: Rudolph Druck GmbH & Co. KG, Schweinfurt

Printed in Germany

# Inhalt

**VORWORT / 8**

**EINE TYPISCHE FOTOGRAFIERNACHT / 9**

Mit Fingerspitzen / 12

**COOL / 13**

Liebeslied / 20

Schlaflose Nächte / 21

**SPITZE / 22**

1. Könige 19,3-8 / 28

Der Schmetterling / 29

Matthäus 26,37-45 / 30

**ROT / 32**

Ich hab / 38

Mein Herz / 39

**ERWISCHT / 40**

Gespräch mit einer Schwalbe / 46

Die acht Verwirklichungen / 47

Dunkelheit / 48

**FREMD / 49**

Der harte Kern / 56

Novemberregen / 57

**VERLOREN / 58**

Der Tod / 64

Aton-Hymnus / 65

**WUSELIG / 66**

Meine Brüder / 72

Schwarze Weihnacht / 73

**ENTTÄUSCHT / 74**

Itivuttaka / 80

Subhashitaratnakosha / 81

Gib mir / 82

**EISIG / 83**

Das Leben ein Traum / 90

Schläfst du? / 91

**MELANCHOLISCH / 92**

Ngoma / 100

Der redliche Schlaf / 102

**SUPER / 103**

Popol Vuh / 110

Ri zotz' / 112

Steh auf, Afrika / 113

**OBEN / 114**

Für Gertrude Devigili / 120

Heirat des Tu-Thuc / 121

**FREI / 122**

Fawn Field / 128

Frühmorgens / 129

Die Bettlägerige / 130

**FINE / 131**

Die ausgelöschte Kerze / 138

Der beschenkte Dieb / 139

**DABEI / 140**

Winternacht / 146

Das Mondlicht / 147

**POPULÄR / 148**

**QUELENNACHWEIS / 155**

**DIE AUTOREN / 158**

## Vorwort

Was gewöhnlich aus Gründen des Anstands und der Sorgfalt, quasi im vernünftigen Licht des Tages, gilt: sich zunächst mal Informationen zu beschaffen und dann erst Texte zu schreiben, steht hier, quasi im archaischen Dunkel der Nacht, kopf: Weder habe ich den Photographen je gesehen, noch weiß ich irgendetwas über die Photographierten. Nur gerade die Bilder lagen mir vor, und was mir zu ihnen einfiel, hat, verschroben und verwinkelt, mehr mit mir zu tun als mit ihnen.

Selbst erlebe ich vor allem Albträume, wenn mir auch nach schweißgebadetem Erwachen meist nur Fetzen von ihnen bleiben. Welches Vergnügen ist es da, endlich einmal ganze Träume erfinden zu können und dazu auch mal schöne!

Ich danke Christian Köhler, dem Photographen, für seine Bilder, und Bernd Becker, dem Verlagsleiter, für seine Einladung. Beider Namen reimen sich bestens zu einem schönen Buch, zu dem ich dank eines lesenden Lebens auch Gedichte aus Zeiten & Welten vorschlagen durfte. Danke!

Den Photographierten aber wünsche ich Vergnügen beim Lesen, stets des märchenhaften Refrains eingedenk: Ach, wie gut, dass niemand weiß ...

Männedorf, im November 2024

*Matthias Krieg*

## Eine typische Fotografiernacht

Ich besuchte die Fotomodells bereits den Abend zuvor, um den Fotoaufbau einzurichten und Testbilder zu machen.

Bei dieser Gelegenheit erkundigte ich mich nach der Schlafkleidung der Personen und ließ sie mir zeigen. Dabei machte ich die Beobachtung, dass viele gar keine richtige Schlafkleidung, sprich Pyjama, Nachthemd oder Schlafanzug, mehr tragen. Die meisten Männer schliefen im T-Shirt und Boxershorts, die Frauen in einem kurzärmligen Oberteil und in einer kurzen Hose bzw. Jogginghose. Die älteren Personen, die ich fotografierte, hatten allerdings alle ganz traditionell entweder ein Nachthemd oder einen Schlafanzug an. Drei Männer schliefen mit nacktem Oberkörper und einer komplett nackt.

Ich erkundigte mich außerdem, wo die Schlafzimmer und Betten der jeweiligen Personen sind, damit ich nachts nicht unnötig lange suchen muss und eventuell jemanden frühzeitig wecke.

Schließlich bekam ich noch den Schlüssel für die Wohnung, um ungestört und geräuschlos in die Räumlichkeiten zu gelangen. Die Uhrzeit meines nächtlichen Besuchs teilte ich vorher bewusst nicht mit, um schlaflose Nächte und eine mögliche Aufgeregtheit der Personen zu vermeiden.

Ich besuchte die Leute dann zwischen 2 Uhr und 7 Uhr morgens. In der Wohnung fand ich zumeist im Dunkeln den Weg zum Aufnahmeort. Die Blitzanlage angeschaltet und die Kamera startklar gemacht, bewegte ich mich anschließend sehr vorsichtig zum ersten „Opfer“. Als ich die Türen zum Schlafzimmer öffnete – ganz geräuschlos ging dies leider nie vonstatten –, dachte ich fast immer, dass mich jemand gehört haben müsse. Zwei oder drei Personen sind beim Eintreten in den Raum von alleine wach geworden. Die meisten aber musste ich regelrecht „wachrütteln“. Viele regten sich erst nach dem zweiten oder dritten Mal „Rütteln“ und dem gleichzeitig geflüsterten „Aufstehen!“. Meistens erschrocken und noch nicht Herr ihrer Sinne schauten sie mich ungläubig und fragend an. Eine Frau hielt mich sogar ein paar Sekunden lang für einen Einbrecher.

Der Weg vom Bett zum Aufnahmeort gestaltete sich etwas schwierig. Noch ziemlich „schlaftrunken“ und vom plötzlichen Licht der Blitzanlage geblendet „torkelten“ die Leute zu dem für sie bereitgestellten Stuhl. Ich musste mich beeilen, damit ich den Moment des „Wachwerdens“ vor der Kamera festhalten konnte.

Die Personen reagierten in den ersten Minuten des Fotografierens ganz unterschiedlich. Die meisten, so hatte ich das Gefühl, nahmen mich am Anfang nur am Rande wahr. Sie waren viel zu sehr damit beschäftigt, sich an das Licht

zu gewöhnen, kniffen ihre Augen permanent zusammen und mussten erst mal mit dem Schock des plötzlichen Weckens klarkommen.

Nach mehrfachem zwischenzeitlichem Gähnen wurden die Personen dann erstaunlich schnell wach. Manche waren schon nach zwei, drei Minuten wach, was in etwa zwanzig bis dreißig Fotos entspricht. Viele brauchten zum Wachwerden circa fünf bis zehn Minuten. Dann waren sie so wach, dass sie ohne Einschränkungen klar sehen konnten und der verschlafene Blick aus ihrem Gesicht verschwunden war. In diesen Fällen konnte ich circa vierzig bis sechzig Fotos machen. Die Fotos dokumentieren diesen Prozess des Wachwerdens erstaunlich deutlich. Angefangen mit den noch sehr benommenen Fotos, werden die Personen von Bild zu Bild wacher. Sie können die Augen immer mehr öffnen, sitzen immer gerader, bis sie schließlich den Punkt erreicht haben, an dem sie sich nahezu „normal benehmen“. Dieser Moment war spätestens nach zehn Minuten erreicht und das Shooting damit beendet.

Hagen, im November 2024

*Christian Köhler*

Alle nicht näher gekennzeichneten Zitate dieses Buches stammen aus der Arbeit „Schlafenszeit“ von Christian Köhler.

## Mit Fingerspitzen

Mit Fingerspitzen zart wie Blütenblätter  
und so kühl  
umarmte der Mond die Nacht,  
so dass ihr dunkles Kleid herabglitt.  
Freudig lachten da die Nymphen der Himmelsgegenden  
und tauschten Blicke,  
ist doch dieser Mond  
ihr wohlvertrauter, lieber Freund.



Panini  
Mit Fingerspitzen  
Sanskrit  
Bengalen  
vor 1100n

## cool

Meint ihr wirklich? Ich weiß nicht. Ich war doch noch nie ...

Er hörte sich selbst reden, während Mark und Tobi ihn hineindrängten. Er sah noch, wie ein breitschultriger Typ griesgrämig neben der schweren Stahltür mit der feuerroten Aufschrift stand. Die sich jetzt langsam nach innen öffnete, wie in Zeitlupe. Mit ihm, den die beiden vor sich her regelrecht hineinwuchten mussten. Über seinen Schultern erkennt er die starre Miene des Gorillas, der jetzt kurz nickte. Er schien Mark und Tobi, die beiden Freunde, zu kennen. Seine Genickfalten unter dem rasierten Schädel glänzten fettig.

Jetzt geh schon, auf!

Sofort hinter der Tür überfiel ihn diese andere Welt, saugte ihn in sich hinein, blendete und betäubte ihn. Ein Inferno der Sinne. Alles flimmerte hier und wummerte um ihn herum. Er kniff die Augen zusammen und fuhr sich mit beiden Händen unwillkürlich über beide Ohren. Sechzehnfüße waren sie gewohnt, das fortissimo aller seiner Register. Aber das? Zunge, Bordun und Krummhorn, ja, aber was sollte das hier sein?

Nein, beim Teufel. Wo seid ihr? Lasst mich nicht allein. Nein!

Seine Freunde blieben unsichtbar, während ihn der Sog unaufhaltsam hinein zog in diesen zuckenden Schlund. Oder war es von hinten der Druck derer,

die schneller als er dorthin wollten, wo Scheinwerfer in dauernd wechselnden Farben eine zappelnde und schreiende Menge bestrichen wie ein konvulsivisches Darmgeschlinge. Er fühlte, wie seine Knie weich wurden, und rang nach Luft. Das dröhnende Gehämmer wühlte in seinen Eingeweiden. Jemand boxte ihn in die Seite. Er stolperte.

Schlafmütze! hörte er hinter sich schimpfen.

Knapp konnte er einen Balkon über sich erkennen, oder war es ein Turm? Er rang sich zur Treppe durch, drängte und boxte nun auch, um voranzukommen, kletterte Stufen aus gelöchertem Stahlblech hinauf, die nicht enden wollten, immer noch eine. Er musste nach oben, an den Rand. Dorthin, wo es Überblick gab statt Gewühl, auch Platz wie auf seiner Orgelempore, hoffte er, immer öfter nach Luft schnappend.

Unten winkten jetzt Tobi und Mark, gestikulierten und zeigten mit ausgestreckten Fingern nach vorn zur Bühne, wo ein nackter DJ mit melanesischen Tattoos in den Seilen hing und mit den Rhythmen schwang, die er seiner überbordenden Technik entlockte. Nein, mindestens trug er Boxershorts, sah er jetzt beruhigt und staunte über den Strahlenkranz aus Schweißperlen, die mit seinen Bewegungen nach allen Seiten davonspritzten, erleuchtet von der Lichtorgel. Sie tauchte Geräte und Bühne in jenseitige Farben, perlend, irisierend, stroboskopisch flimmernd.

Nun hatte er sich endlich an die Reling gerettet, dort, wo sie in der Wand

verankert war. Hier standen sie weniger dicht. Seine Freunde erkannte er ganz vorn nächst der Bühne, wo ein paar Jungs ihre Shirts ausgezogen hatten und mit dem Stroboskop um die Wette zuckten. Einige tanzten miteinander, die meisten für sich. Zwei Jungs küssten sich heftig, auch zwei der Frauen. Das Gewummer trieb einem Orgasmus entgegen. Von den küssenden Kerlen hatte nun einer die Hand in die Hose des anderen gesteckt, und die Frauen betasteten sich ihre Brüste. Das Gejohle steigerte sich, Hände flogen in die Höhe. Ihn schwindelte. Er stand mit dem Rücken zur Wand.

Erst schleifen sie mich mit, dann lassen sie mich allein. Scheißkerle.

Doch da war keiner, der seine Klage hört. Nur das Mädchen neben ihm schaute ihn irritiert an, aber auch das nur für eine kleine Sekunde. Gerade noch konnte er erkennen, dass sie schöne Augenbrauen hatte, sehr dunkel und fast zusammengewachsen. Das fand er cool. Dann sank er hin.

Für eine unendliche Zeit spürte er sich nur noch teilweise, irrte und tastete wie ein Gespenst, wusste nicht, wo oben ist und wo unten, sah sich kommen und gehen, suchte mit den Fingern nach Halt, rang mit seiner Zunge nach einem klärenden Wort. Dieser Kreisel um ihn herum, dieser Wirbel aus Lichtorgel und Kirchenorgel, in dem sich nackte Leiber, dort fette Engel mit wilden Tattoos, hier gotische Heilige mit stroboskopischen Flammenschwertern, ineinander verschlangen, dieser Mahlstrom drehte sich allmählich langsamer, entwirrte sich, lief aus. Plötzlich erkannte er weiße Sneakers neben sich, so

nahe, dass er in die Schnürsenkel beißen könnte, knallrote, die er auch cool fand.

Bist du wieder da?

Er sah dunkle Augenbrauen über sich. Eine Hand näherte sich jetzt und ließ Wassertropfen sanft auf seine Lippen gleiten. Die roten Schnürsenkel blieben dicht neben ihm. Wo war er eigentlich? Unter seinem Kopf spürte er weichen Stoff wie von seinem Hoody, und plötzlich strich ihm eine Hand sanft über die Stirn. Wer war das? Was ging hier vor?

Gut, dass du wieder da bist. Du warst abgetaucht. Umgefallen wie ein Sack Kartoffeln, den man im Regen vergessen hat.

Sie kam mit ihrem Mund nah an sein Ohr. Er verstand sie. Sie hatte eine schöne Stimme und roch gut. Er fand ihren Geruch so cool wie ihre Brauen und Senkel. Das Geflimmer und Gewummer schallte immer noch herauf, jetzt aber wie von einem anderen Kontinent. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Er atmete heftig und tief.

Bleib nur liegen, ich bleib bei dir.

Sie tippte auf ihrem Handy herum. Aus den Augenwinkeln sah er ihr dabei zu. Ihr Schnürsenkel zitterte ganz leicht, während sie schrieb. Dann träufelte sie wieder Wasser in seinen leicht geöffneten Mund.

Magst du selbst trinken? Und sag mal, wo du wohnst.

Und dann hatte sie ihn nach Hause gebracht, er war neben sich gelaufen

und gestanden, ohne recht zu wissen, wie ihm geschah. Sie hatte ihn geführt und abgeliefert wie einen im Herbstregen vergessenen Kartoffelsack. Hatte seine besorgten Eltern beruhigt.

Keine Panik! Beim ersten Mal bin ich auch umgekippt. Dabei lachten ihre schwarzen Augenbrauen so kokett wie die der Kahlo auf Mutters Lieblingsbild. Ich komme mal vorbei, um zu wissen, wie es dir geht, ok? Wir können dann beim nächsten Mal ja zu zweit in diesen Schuppen gehen.

So war er eingeschlafen. Bald einmal tanzten Jungs mit roten Senkeln und Frauen mit schwarzen Brauen um ihn herum, unverblümt wie geile Putten auf einem barocken Orgelprospekt. Der Organist saß nackt auf seiner Bank. Schweiß rann ihm an der Wirbelsäule herab und sammelte sich zu einer kleinen Pfütze unter dem Pedalwerk.

Da klingelt es. Er wacht auf und denkt noch, sie komme ihn jetzt besuchen, die so gut riecht, die coole Frau, die ihn gerettet hat. Er merkt noch, dass sich die kleine Pfütze in seinem Bett gebildet hat, da rennt er schon zur Tür, wo es eben geklingelt hat, öffnet sie und schaut, ahnungslos, was er darüber denken soll, ins Objektiv eines Photoapparats. Seine Unterhose hat er verkehrt herum übergestreift.



”

Pennen, Schlummern, Pofen, Dösen, Knacken, ein Nickerchen machen - es gibt verschiedenste Begrifflichkeiten, die den Zustand des Schlafens beschreiben.

„Schlaf“ ist altgermanischen Ursprungs und bedeutet „schlapp werden“.

“

# Christian Köhler

Christian erblickte 1977 in Hagen das Licht der Welt.

Als junger Mann studierte er in Wuppertal Kommunikationsdesign und durfte sich nach seinem Abschluss 2006 als Dipl. Designer bezeichnen.

Einen mutigen Schritt in die Selbstständigkeit vollzog er 2010 mit der Gründung des Designbüros „tsew. tiefschwarz und edelweiss“, zusammen mit Martina Döbler und Jessica Nitsche.

Christian ist Familienmensch, Vater von 3 Jungs und – Kind des Ruhrgebiets. Neben seiner Kreativität im Beruf liest er gerne, mag Schalke 04 und Retrosachen aus den 70ern und 80ern. Zum Ausgleich entspannt er beim Kochen und bei Videospiele. Oder arbeitet im eigenen Garten, nach dem Motto: Ich muss immer handwerklich irgendwas tun.



# Matthias Krieg

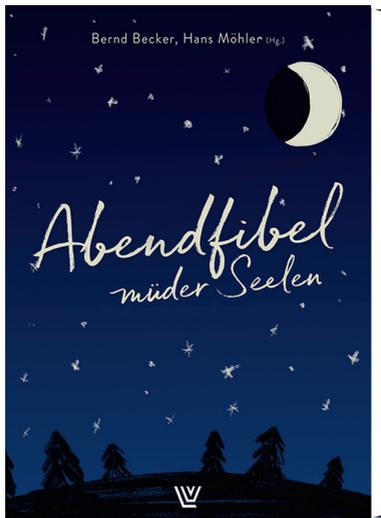
Matthias kam kurz nach Mitternacht zur Welt, ein Geschöpf der Nacht. Das war 1955 in Usingen im Taunus.

Nach dem Gymnasium zog er 1973 zum Studium nach Tübingen, 1976 weiter nach Zürich. Germanistik, Theologie und Kunstgeschichte begleiten ihn seither.

Zu Schlafes Bruder hat er 1982 und 1986 promoviert: erst über Todesbilder bei Nelly Sachs und dann über Todesbilder im Alten Testament.

1973-96 war die Epoche von Forschung & Universität, vom begeisterten Studenten bis zum ernüchterten Dozenten, 1980-2000 die des Zusammenseins mit Ehe & Familie, Haus & Hof, 1988-2020 die von Arbeit & Erwerb bei den Gesamtkirchlichen der Reformierten Kirche Zürich, schließlich 2000-2025 die des Alleinseins mit Freizeitfreuden beim Reisen, Photographieren und Schreiben.





126 Seiten, gebunden  
Format 13,0 x 17,0 cm  
ISBN 978-3-7858-0754-5  
12,00 Euro

## Bernd Becker, Hans Möhler (Hg.) Abendfibel müder Seelen

Jeder kennt das: Man wälzt sich von links nach rechts und zurück, grübelt über die Weltlage und den eigenen Alltag und um 4 Uhr morgens ist die Nacht vorbei – das zermüht.

Dieses Büchlein bietet allen, die sich zeitweise vergeblich eine gute Nacht wünschen, humorvolle Gedanken, einfühlsame Texte und leichte Übungen, um das Sorgen-Karussell anzuhalten. Die Kurzgeschichten streifen dabei die Verursacher manch unruhiger Stunde, Liebeskummer und Abschied, Stress und Krankheit, Trauer und besondere Entscheidungen. Mit Songtexten, Gedichten und Anekdoten, Psalmen und Gebeten hoffen die Herausgeber, zu einem entspannten Schlaf und frischen Morgen beizutragen.

 LUTHER-  
VERLAG

Luther-Verlag

Cansteinstr. 1  
33647 Bielefeld

Telefon: (05 21) 94 40 1 37

Fax: (05 21) 94 40 1 36

E-Mail: [vertrieb@luther-verlag.de](mailto:vertrieb@luther-verlag.de)

Internet: [www.luther-verlag.de](http://www.luther-verlag.de)